

Fächerpalme aus Häring

Passend für diese „Sommerausgabe“ der *ferdinandea* widmet sich die SammelLust einer versteinerten, vor ca. 33 Millionen Jahren gewachsenen Fächerpalme aus dem Raum Häring. Zwischen Rattenberg und Reit im Winkl ist als Teil des Unterinntaler Tertiärs ein mächtiger Komplex vorwiegend mergeliger Bildungen vertreten, der als „Häringer Schichten“ (Häring Formation) bezeichnet wird. Im unteren Abschnitt findet sich auch die bekannte Häringer Kohle, deren Begleitschichten im unmittelbar Hangenden des Kohleflözes reichlich Reste von Landpflanzen („Häringer Flora“) enthalten. Darunter auch Reste von Fächerpalmen, die für die damals herrschenden Klimaverhältnisse besonders bezeichnend sind, denn im Oligozän herrschten im Gebiet des heutigen Unterinntals subtropische Klima- und Vegetationsverhältnisse. Die Pflanzenfunde

zeichnen das Bild eines dichten Waldes ähnlich der Koniferen-Palmwälder in Florida, der wohl nahe an die Küste reichte, aber kaum typische Vertreter von Auwäldern aufwies. In diesem heute gemäßigten Klimabereich, wie z.B. im Unterinntal, liegen zahlreiche Pflanzenfundpunkte, die eine artenreiche Flora subtropischen Charakters lieferten.

Die Bedeutung des ausgewählten Objektes für die erdwissenschaftlichen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen resultiert insbesondere aus dem sehr guten Erhaltungszustand dieses charakteristischen Klimazeugen des Oligozäns aus dem Tiroler Raum. Die Fächerpalme kam in Zusammenhang mit dem von 1766 bis 1955 betriebenen Kohlebergbau in Häring zutage.

Versteinerter Abdruck einer Palme, die vor ca. 33 Millionen Jahren in Tirol wuchs. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

Foto: TLM/Stefan Heim



Abschied von Helmut Nisters

Peter Huemer



Am 6. Februar wurde Helmut Nisters (1953–2017), Träger der Verdienstmedaille des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, im Heim am Tivoli verabschiedet. Er hätte sich gefreut, wurde die Feier

Helmut Nisters – den Naturwissenschaften verbunden.
Foto: TLM/Stefan Heim

doch wesentlich von seinen Künstlerfreunden, allen voran der Sopranistin Jennifer Maines, beeindruckend und würdevoll gestaltet. Das Museum verliert mit Helmut Nisters einen begeisterten, ja geradezu fanatischen Schneckensammler, ein Vorbild der ehrenamtlichen Tätigkeit. Bedingt durch seine lange Krankheit, die in Beinamputation und Erblindung endete, konnte er sich zwar schon lange nicht mehr der Malakologie (= Schneckenkunde) widmen, war dafür aber als selbsternannter Sozial- und Kulturreferent im Seniorenheim umso eifriger am Wohl seiner Mitbewohner beteiligt, die er durch die Organisation zahlreicher Veranstaltungen erfreuen konnte.

Als museales Vermächtnis bleibt eine beachtliche Sammlung von Schnecken- und Muscheln, die Helmut Nisters gemeinsam mit seiner Mutter Dr. Irmgard Nisters in vielen Jahren durch eigene Sammlungen, Kauf und Tausch aufbaute. Ein unglaubliches Netzwerk an internationalen Kontakten wurde gesponnen, selbst die Conch Republic übergab ihm Riesenflügelschnecken (s. *ferdinandea* 25). Mehr als 2.500 Arten, darunter viele Seltenheiten und spektakuläre Stücke von ausgewählter Schönheit wurden in 30 Jahren zusammengetragen, bestimmt und katalogisiert und dem Ferdinandeum als Geschenk überlassen. Sie werden die Erinnerung an Helmut Nisters auch zukünftig lebendig erhalten.

Wilfried Kirschl. Arbeiten aus den Jahren 1950–1996

Ellen Hastaba

Schon vor 20 Jahren waren im Ferdinandeum Arbeiten sowohl von Paul Flora als auch von Wilfried Kirschl zu sehen: Beiden waren 1997 Personalien gewidmet: Flora zum 75. Geburtstag; für Kirschl gab es – vordergründig – keinen wirklichen „Aufhänger“: Schon im Jahr zuvor war für ihn ein Termin im Ausstellungsreigen eingepflegt, auf den er zugunsten seines Freundes Rudi Wach verzichtete. Doch trifft wirklich zu, dass Kirschls Arbeiten – so K[r]istian S[otriffer] in der „Presse“ – „ohne besonderen Anlass“ gezeigt wurden? Meldete sich nicht der Künstler Kirschl wieder zurück, nachdem der Kunstschriftsteller Kirschl nach arbeitsintensiven Monaten eben die erweiterte 2. Fassung seiner Egger-Lienz-Monographie herausgebracht hatte? Es ist die Tragik, bzw. der Reichtum von Kirschls Leben, dass er vielfältige, einander z.T. blockierende Fähigkeiten in seiner Person verband: Er war – laut Edith Schlocker in der „Tiroler Tageszeitung“ – „Tiroler Parade-maler par excellence“, „Ausstellungsmacher“ und „Schreiber über Kunst“. Er engagierte sich für kulturpolitische Themen und wirkte ab 1991

auch im Verwaltungs- und Kunstausschuss des Ferdinandeums (bis 2007) mit. Die Werk-schau 1997 gestaltete er selbst. Die Organisation oblag dem Ferdinandeum: Gert Ammann gewann die Kulturabteilungen Nord- und Südtirols sowie die Raiffeisen Landesbank Tirol als Sponsoren, das Südtiroler Kulturinstitut (das die Ausstellung im Anschluss an Innsbruck in Bozen zeigte) als Partner; Günther Dankl kümmerte sich um den Leihverkehr, die Koordination mit den Werkstätten des Hauses, die Produktion diverser Drucksorten. Katalogbeiträge verfassten Ammann, Dankl, Sotriffer, Carl Kraus und Walter Methlagl. Die gut besuchte Kirschl-Ausstellung konnte nur fünf Wochen lang gezeigt werden. In rascher Folge wechselten 1997 bedeutende Präsentationen: 25. Österreichischer Graphikwettbewerb Innsbruck 1997; *ferdinandea* video 11; Österreichische Graphik I: 1900–1960 von Klimt bis Staudacher; Der Mann im Eis – Ergebnisse des künstlerischen Wettbewerbs „Der Mann im Eis“ in der Modernen Galerie; Sepp Schwarz. Arbeiten mit der Feder; Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum; Kogler, Walde,



Wilfried Kirschl, *Labyrinth*, 1991, Öl auf Leinwand. Sujet für Plakat, Einladung, Katalog-Cover 1997.

Weinberger – Tiroler bei der *documenta* X; Paul Flora – 75 Zeichnungen 1940–1997; Rembrandt, Brueghel & CO. Die Niederländer-Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum; Abstracta. Austria, Germania, Italia 1919–1939. Die andere „entartete Kunst“; Markus Prachensky. Gemälde 1956/57–1997.

2017 haben MuseumsbesucherInnen die Chance, eine weitere wesentliche Facette von Kirschls Kunstwerken kennenzulernen: seine Sammlung.